

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 10 (1934)  
**Heft:** 15  
  
**Artikel:** Auf den Spuren einer vergessenen Weltreligionen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754584>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



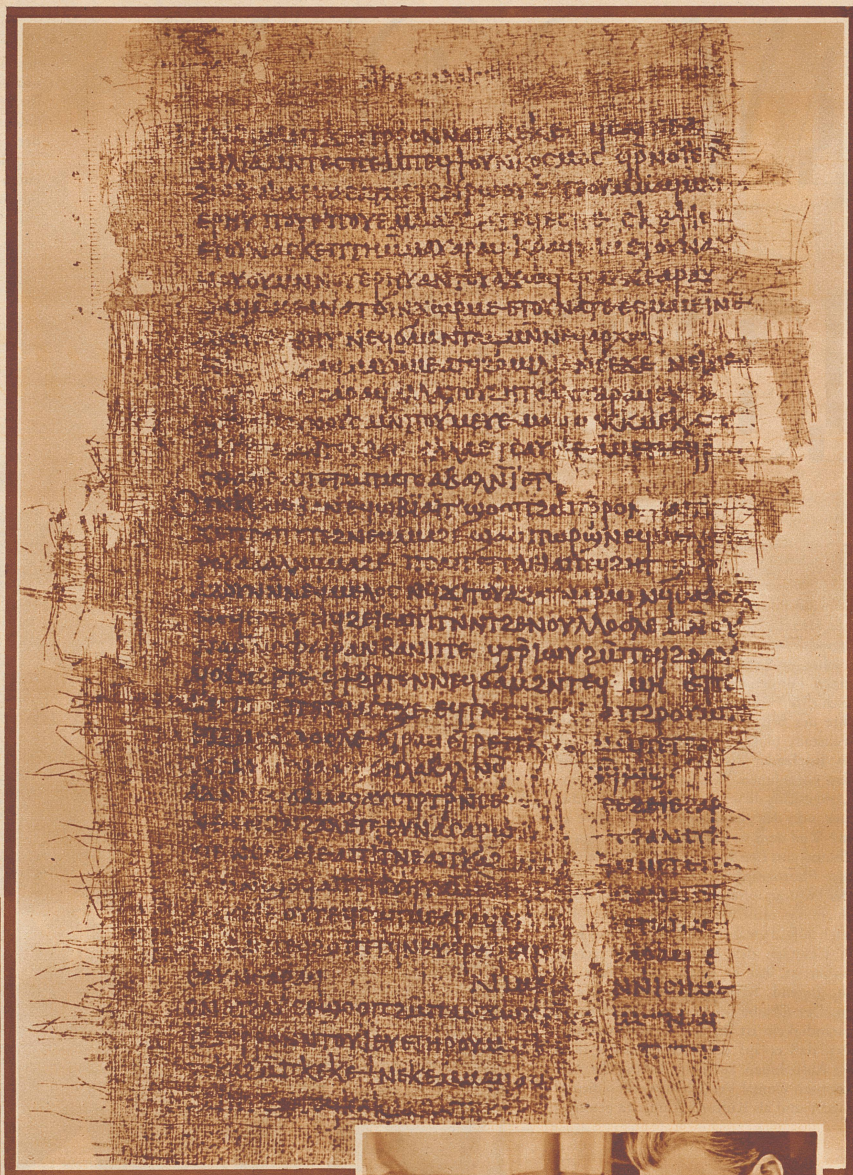
# Auf den Spuren einer vergessenen Weltreligion

In Ägypten fanden vor einigen Jahren Fellachen einen torfähnlichen Moderhaufen, der eine der bedeutendsten Entdeckungen des Jahrhunderts auf religionswissenschaftlichem Gebiet in sich barg. Es waren fünf Bände mit Originalschriften der Lehre des Mani.

Mani, um 215 n. Chr. in Persien geboren, gründete 242 n. Chr. eine neue Religion, predigte in ganz Vorderasien, Indien und Ägypten und wurde 275 n. Chr. gekreuzigt. Von seinen Schriften und von denen seiner Anhänger sind nur spärliche Reste erhalten. Um so höher sind die in Ägypten gemachten Funde zu bewerten. Immerhin: diesem Moderhaufen seine Geheimnisse zu entreißen, hatte seine Schwierigkeiten. Dem Konservator der Papyrus-Abteilung der staatlichen Museen in Berlin ist es nach mehrjähriger Arbeit gelungen, die einzelnen Blätter dieser zum Teil schon zu Asche gewordenen Bände wieder so weit flottzumachen und zu konservieren, daß der Text entziffert werden konnte. Jedermann, der Interesse daran hat, kann jetzt mühelos Einsicht nehmen in die in koptischem Urtext geschriebenen Lehrsätze des Manichäismus.

Aufnahmen Mauritius-Hübschmann

Das Bild rechts zeigt ein fertig zusammengelegtes Blatt der aufgefundenen Mani-Handschriften. Bei weitem nicht alle Blätter sind so gut erhalten wie dieses. Manche bestehen nur mehr aus Faserfragmenten und Fetzen. Umso schwerer war es für den Forscher, ihren Schriftinhalt zu enträtseln.



Die abgelösten Blätter zerfallen nach der leisesten Berührung. Einzelne Blätter müssen oft aus über hundert winzigen Fragmenten mühsam unter der Lupe zusammengesetzt werden. Sie werden dann mit kaum sichtbaren Heftpflasterstreifen zusammengefügt und auf Glasplatten befestigt. Zwei bis drei Jahre wird es dauern, bis der einzige Mann, der diese Kunst beherrscht, Dr. Ibscher von den Staatlichen Museen in Berlin, nur den ersten der fünf aufgefundenen Mani-Handschriften-Bände präpariert haben wird. Fünf Bände mit rund 2500 Seiten harren der Erschließung. Arbeit für ein halbes Menschenalter!

15—20 000 Franken ist der Wert dieses Moderhaufens, der einem Stück Torf nicht unähnlich ist. Es ist ein Band jener einzigartigen Papyrus-Handschriften des Religionsstifters Mani, die in Ägypten aufgefunden wurden. Der Band enthält 250—300 Schriftblätter. Mit Hilfe eines winzigen Gummiblasballes löst der Forscher die Schichten voneinander. Der Spiegel an der Seite dient dazu, das Licht auf die Schriftfläche zu reflektieren, damit die verbliebenen Schriftzeichen deutlicher hervortreten.